

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	49 (1976)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Vom Leinwandgewerbe im alten St. Gallen
<b>Autor:</b>	Ziegler, Ernst
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-774698">https://doi.org/10.5169/seals-774698</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vom Leinwandgewerbe im alten St. Gallen

Ernst Ziegler, Stadtarchivar, St. Gallen

«St. Gallen, das Jahrhunderte hindurch all sein irdisches Glück nur in der Handlung fand, war dadurch für beinahe alles andere, besonders für Künste und Wissenschaften, gleichgültig, man möchte sagen abgestumpft geblieben.» Dies schrieb 1825 der Geschichtsschreiber der Stadt St. Gallen, Georg Leonhard Hartmann. Das Glück «in der Handlung» begann für die Stadt St. Gallen schon vor vielen hundert Jahren. Nach Hans Conrad Peyer waren Flachs-anbau und Leinwandweberei offensichtlich eine in dieser ganzen Gegend seit uralter Zeit verbreitete bäuerliche Tätigkeit. – Die Anfänge des eigentlichen Leinwandgewerbes reichen zurück ins 12. und 13. Jahrhundert. Damals entwickelten sich die Marktorte rund um den Bodensee zu Städten. Unter diesen war bis ins 15. Jahrhundert Konstanz in der Leinwandherstellung und im Leinwandhandel als Ge-werbe- und Kaufmannsstadt führend.

In St. Gallen gab es schon im 11./12. Jahr-hundert einen Markt und Kaufleute. Über die Anfänge des Leinwandgewerbes in der Gal-lusstadt wissen wir, dass um die Mitte des 13. Jahrhunderts eine Walke an der Steinach erstellt und bereits Leinwand ausserhalb der



St.-Galler Firmenzeichen des 15. Jahrhunderts, nach Peyer

Stadt gebleicht wurde. Um 1280 waren die St.-Galler Bürger etwas in Verzug mit der Reichssteuer; darum entwendete ihnen der königliche Vogt des Klosters, Ulrich von Ramswag, kurzerhand «ir Linwat, die si uf dem Feld hattend bi der Steina Wasser».

Während der folgenden Jahrzehnte wuchsen die Stadt und ihr Handel und Gewerbe; sie wurde auch politisch mächtiger und von ihrem einstigen Herrn, dem Abt des Klosters, immer unabhängiger. – Die Chronik berichtet, dass Abt Hermann Freiherr von Bonstetten (1333–1360) in seiner Abtei nicht glücklich gewesen sei, «welches mehrrenteils die aufrührischen Bürger zu St. Gallen» verursacht hätten; denn, nachdem sie «den Lynwat Gewerb von Costantz nachher St. Gallen gezogen, und selbiger mit glücklichem Aufgang sie reich und berümt gemacht, haben sie anfangen gen ihren natürlichen Oberherrn und Prälaten zu rebelliren».

Für das Leinwandgewerbe waren die klimati-schen Bedingungen in diesem Hochtal günstig: einerseits nicht zuwenig Sonne – jedenfalls weniger Nebel als am Bodensee – und andererseits genügend Feuchtigkeit zum Bleichen der Leinwand und dazu das lehmhaltige Was-ser der Sitter zum Walken.

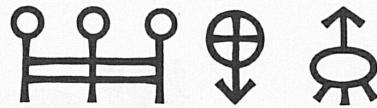
Das Leinwandgewerbe förderte beides: das äussere Wachstum der dörflichen Siedlung zur Stadt und das politische Erstarken der Bür-

gerschaft. – Im Gegensatz zu anderen Städten der Schweiz war St. Gallen nicht gegründet worden. Als der irische Mönch Gallus um 612 ins Hochtal der Steinach kam, suchte er die Einsamkeit, die Weltabgeschiedenheit; es gab also nicht eine gute Verkehrslage, «sondern im Gegenteil die Abkehr von den Menschen Anlass zur Ortsgründung».

Es ist darum nicht selbstverständlich, dass dann im 13. Jahrhundert St.-Galler Kaufleute Leinwand in Genua verkauften, um 1430 sogar in Spanien Handel trieben (Valencia, Saragossa) und die Messen von Genf und Lyon sowie von Zurzach; Frankfurt am Main und Leipzig besuchten. Seit früher Zeit genossen die St.-Galler auch Zollfreiheit in Nürnberg, und Handelsbeziehungen mit anderen deut-schen Städten und sogar mit Städten weit in Polen (Krakau, Warschau), in Ungarn (Ofen) sowie mit Salzburg und Wien sind vor allem seit dem 14. und 15. Jahrhundert häufig belegt. Die Stadt St. Gallen hat also trotz einer un-vorteilhaften Verkehrslage, wie Silvio Bucher feststellt, «mit ihrer wirtschaftlichen Leistung im Leinwandgewerbe das Bild der sanktgallischen Wirtschaftsweise über Jahrhunderte hinweg geprägt und die Leistung einer ange-sehenen Exportwirtschaft vollbracht».

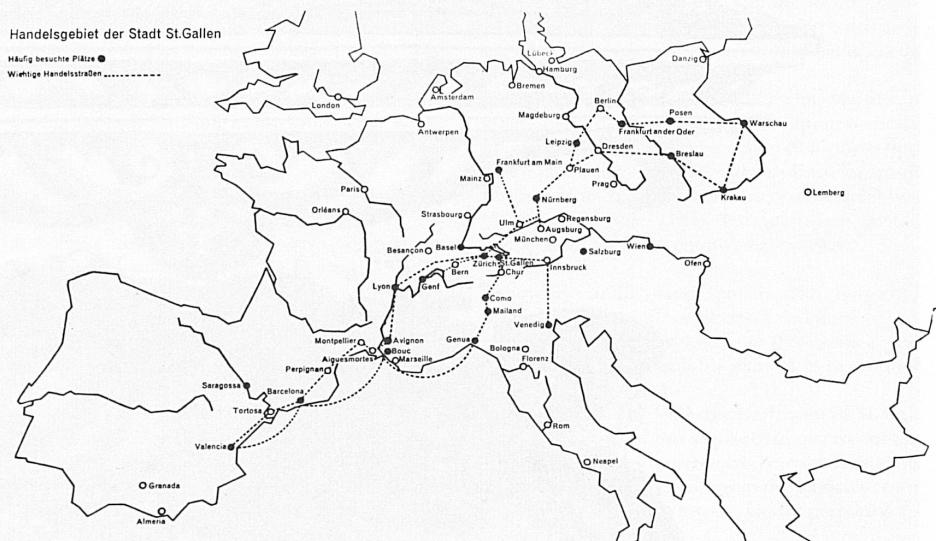
Dazu trug sicher auch die Einführung der Zunftverfassung in der Mitte des 14. Jahrhun-derts bei. Eine weitere Voraussetzung kam, nach Ernst Ehrenzeller, hinzu, nämlich «das Zusammenwirken von Obrigkeit, Zünften und Handel, die Unbestechlichkeit und Strenge der amtlichen Schau und endlich die mercantile Tüchtigkeit der Kaufleute». – Aus dieser Zeit (vor 1364) stammen auch die ältesten Lein-wandsat-zungen der Stadt St. Gallen mit ihrer scharfen Überwachung der Leinwandherstel-lung durch die Leinwandschauer.

Um 1400 waren hier jährlich erst etwa 2000 Tücher hergestellt worden. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts galt dann St. Gallen als ei-gentliches Zentrum der Leinwandfabrikation im Bodenseeraum; Konstanz hatte seine ehemals fuhrende Rolle an die Gallusstadt abtre-ten müssen. Obwohl die Landschaft um St. Gallen seit alter Zeit mit bäuerlichen Lein-wandspinnern und -webern stark durchsetzt



war, gelang es der Stadt, «die Veredlung und Qualitätskontrolle sowie den Fernhandel mit Leinwand in ihren Händen zu behalten» (Peyer). Die Hochblüte der sanktgallischen Leinwandindustrie fällt ins 16. Jahrhundert. Im Jahre 1526 war die Leinwand so teuer – Johannes Kessler schreibt es in seiner «Sab-bata» –, «das allen Koflüten und Weben nit mer ze wissen ist». Um 1530 sollen im Jahr über 7000 gute Tücher, 1564 sogar 20 000 gebleicht worden sein (1 Elle = rund 0,75 m; 1 Tuch = 130 Ellen = etwa 97,5 m). Bis zum Ende des Jahrhunderts lagen Jahr für Jahr im Durch-schnitt immer etwa 16 000 Tücher auf den Bleichen im Westen und Osten der Stadt. Die Produktion stieg bis auf 23 000 Stück im Jahr 1610, ging sodann stark zurück während des Dreissigjährigen Krieges und erreichte schliesslich 1714 die höchste Zahl mit fast 25 000 Stück Tuch.

Im 18. Jahrhundert begann aus verschiedenen Gründen (Krieg) der Niedergang des einstmal blühenden Gewerbes. Die starren Zunftsatzungen vermochten jetzt «den veränderten Anforderungen der Zeit» nicht mehr gerecht





zu werden, und 1721 hatte Peter Bion, ein Flüchtling aus Metz, in St. Gallen die Baumwollindustrie eingeführt. Dieser neue Erwerbszweig wurde nicht durch lästige Zunft-satzungen gehindert, konnte sich frei entwickeln «und brachte der Bevölkerung neue lohnende Beschäftigung».

Später stellte St. Gallen vor allem Mousseline her, und zu Ende des 18. Jahrhunderts stand die Mousselineweberei «unbestritten an der Spitze der gesamten europäischen Industrie». Grossen Erfolg hatten die St.-Galler mit der Stickerei auf Mousseline, wobei um 1790 30000 bis 40000 Stickerinnen von St. Gallen aus beschäftigt wurden.

*Titel zu den Leinwand-Gewerbs-Satzungen und -Ordnungen aus dem Stadt-Buch von 1673 im Stadtarchiv (Vadiana) St. Gallen*

*Titre des statuts et règlements de la corporation des fileurs, dans le registre municipal de 1673, Archives de la ville (Vadiana), St-Gall*

*Titolo della raccolta di regole e ordinamenti per l'artigianato della tessitura del lino; dalla cronaca cittadina del 1673 nell'archivio della città (Vadiana) di San Gallo*

*Title of the statutes and regulations of the linen trade, from the Town Book of 1673 in the town archives (Vadiana), St. Gall*

Das 19. Jahrhundert schliesslich brachte die Erfindung der Handstickmaschine und der Schifflistickmaschine. (Die weitere Entwicklung der Industrie im Kanton St. Gallen schilderte Paul Stein 1974 im Band «Der Kanton St. Gallen, Geschichte – Kultur – Wirtschaft».) Die alte Leinwandindustrie, welche während Jahrhunderten der Stadt St. Gallen Erwerb und Handel, Geld und Be-rühmtheit gebracht hatte, ging buchstäblich ein. Die letzten Überreste der obrigkeitlichen Schau verschwanden einige Jahre nach der helvetischen Revolution von 1798, und seit etwa 1815/1820 wurden die ehemaligen Bleichen als «Pflanzplätze» an die Bürger vermietet

– wo einstmals die weisse Leinwand lag, wuchs jetzt Gemüse oder weidete das Vieh.

#### Literatur

Peyer, Hans Conrad: *Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520. 2 Bde., St. Gallen 1959 und 1960.*

Häne, Johannes: *Leinwandhandel und Leinwandindustrie im alten St. Gallen. St. Gallen 1932.*

Schiess, Traugott: *Geschichte der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1916.*

Ehrenzeller, Ernst: *Von der Stadtrepublik zur Kantons-hauptstadt. St. Gallen 1953.*

Bucher, Silvio: *Die alte St.-Galler Wirtschaft, und Stein, Paul: Industrie im Kanton St. Gallen. Beide in: Der Kanton St. Gallen, Geschichte – Kultur – Wirtschaft. Aarau 1974.*



Die Stadt St. Gallen von Westen. Kolorierter Holzschnitt in der sogenannten Fechter-Chronik von 1549 im Stadtarchiv (Vadiana) St. Gallen. Im Vordergrund liegen die vielen Bleichefelder, durch die der Irabach fliesst und über welche die Schützen vom Schiesshaus (rechts) nach den an der Zürcher Landstrasse stehenden Scheiben (links) schießen. Im Hintergrund dehnt sich zwischen Rosenberg (links) und Freudenberg (rechts) die Stadt aus: St. Mangen, Schibenertor, St. Laurenzen, Multertor, das Kloster und der Grüne Turm (von links nach rechts)

La ville de St-Gall vue de l'ouest. Gravure sur bois coloriée de la «Chronique Fechter» de 1549, aux Archives municipales Vadiana de St-Gall. Au premier plan, les pelouses de blanchiment traversées par le torrent Ira, par-dessus lesquelles les tireurs du stand de tir (à droite) tirent sur les cibles placées le long de la route de Zurich (à gauche). A l'arrière-plan, la ville entre le Rosenberg (à gauche) et le Freudenberg (à droite): St. Mangen, Schibenertor, St. Laurenzen, Multertor, l'Abbaye et la Tour Verte (de gauche à droite)

La città di San Gallo vista da occidente. Silografia a colori nella cosiddetta cronaca di Fechter del 1549 nell'archivio della città (Vadiana) di San Gallo. In primo piano i campi dove venivano stesi i tessuti a candeggiare; al centro scorre il fiume Irabach sopra il quale i tiratori sparano dalla loro postazione (a destra) sui bersagli (a sinistra) posti sulla strada di campagna zurighese. Sullo fondo si scorge la città adagiata fra il Rosenberg (a sinistra) e il Freudenberg

The town of St. Gall (the German form is St. Gallen) from the west. Coloured woodcut in the so-called Fechter Chronicle of 1549, now in the town archives (Vadiana), St. Gall. In the foreground are the numerous bleaching fields through which the Irabach flowed and across which the marksmen used to shoot from the gallery on the right at targets on the road to Zurich (left). In the background the town extends from the Rosenberg (left) to the Freudenberg (right): church of St. Mangen, Schibenertor (a town gate), church of St. Laurenzen, Multertor (another gate), the monastery and the so-called "Green Tower" (left to right)

Folgende Doppelseite: Das Historische Museum in St. Gallen besitzt eine Reihe Ölbilder mit Szenen zum Flachsbaus und Leinwandgewerbe, die vermutlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden.

Der St.-Galler Maler Daniel Wilhelm Hartmann (1793–1862) kopierte diese Bilderfolge zur Leinwandindustrie; seine vierzehn etwa postkartengrossen frei gestalteten Kopien liegen in der Stadtbibliothek Vadiana in St. Gallen. Wir haben davon sechs Abbildungen freundlicherweise ausdürfen.

Curt Schirmer und Hermann Strehler gaben 1967 unter dem Titel «Vom alten Leinwandgewerbe in St. Gallen» die Originale des Museums in einem Bändchen heraus. Die Legenden zu den hier vorliegenden sechs Aquarellen Hartmanns wurden teilweise diesem Bändchen entnommen.

Double page, ci-après: Le Musée historique de St-Gall possède une série de tableaux à l'huile datant probablement de la seconde moitié du XVII<sup>e</sup> siècle et représentant les phases de la culture du lin et de la fabrication de la toile.

Le peintre saint-gallois Daniel Wilhelm Hartmann (1793–1862) a copié cette série en format carte postale; on peut en voir quatorze à la Bibliothèque

municipale Vadiana de St-Gall. On nous a aimablement autorisé à en reproduire six

Pagina doppia seguente: Il Museo storico di San Gallo possiede una serie di dipinti ad olio raffiguranti scene della coltivazione del lino e dell'artigianato della tela, creati presumibilmente nella seconda metà del XVII secolo.

Il pittore sangallese Daniel Wilhelm Hartmann (1793–1862) copiò questa serie di dipinti dedicata all'industria del lino; le sue copie, di formato tipo cartolina postale, sono il risultato di un lavoro di libera rielaborazione e sono conservate nella biblioteca Vadiana a San Gallo. Fra queste, per gentile concessione, abbiamo potuto sceglierne sei

Following double-page spread: The Historical Museum of St. Gall possesses a number of oil paintings with scenes taken from flax-growing and the linen trade, presumably painted in the second half of the 17<sup>th</sup> century.

The painter Daniel Wilhelm Hartmann of St. Gall (1793–1862) copied this sequence of pictures of the linen industry. His fourteen freely treated copies in roughly postcard size are now in the Vadiana Town Library in St. Gall. We were kindly permitted to select six of them

Jede Tafel vereinigt mehrere Arbeitsgänge der Leinwandherstellung in einer Szene: der Landmann pflügt und lockert mit der Hacke den Boden. Die Landschaft scheint frei gestaltet zu sein; die Hügel und die Berge im Hintergrund erinnern jedoch an die Umgebung der Stadt St. Gallen

Chaque planche associe en une image plusieurs phases de la production de la toile: le labourer retourne et bine le sol avec la houe.

Le paysage semble avoir été composé librement, mais les collines et les monts à l'arrière-plan rappellent ceux qui entourent St-Gall

Ogni tavola riunisce in una sola scena diverse fasi lavorative della produzione del lino: il contadino ara la terra e la dissoda con la zappa. Il paesaggio sembra essere stato ideato liberamente; nondimeno, le colline e le montagne sullo sfondo rammentano i dintorni di San Gallo

Every picture combines several phases of linen manufacture in one scene: the farmer here tills the soil and loosens it with a hoe. The landscape seems to have been freely composed, but the hills and mountains in the background are reminiscent of the surroundings of the town of St. Gall



Der Lein wird geerntet und in die Scheune eingetragen; ein Mann säubert die Stengel von Samenkörnern und Blättern. Die beiden Frauen rechts brechen die Stengel mit Schlaghölzern, um so die Faser aus der Pflanze zu lösen. Auf den Hecheltischen wird sie gereinigt und schliesslich zu Flachsöpfen gebunden

On récolte le lin et on le transporte dans la grange. Un homme nettoie les tiges de leurs graines et de leurs feuilles. Les deux femmes, à droite, brisent les tiges avec des battoirs pour en séparer les fibres. Celles-ci sont ensuite nettoyées sur le sérançoir puis nouées en nattes de lin

Il lino viene raccolto e portato nel fienile; un uomo ripulisce gli steli togliendo loro i semi e le foglie. Le due donne a destra battono e dirompono i fusti del lino, in modo che le fibre tessili vengano separate dalle parti legnose. Sugli specchiatoi il lino viene pettinato e pulito, infine avvolto in trecce

The flax is harvested and carried into the barn. A man is busy cleaning the stalks of leaves and seeds. The two women on the right are breaking the stalks with beating sticks so as to free the fibres. These are then cleaned on hackling tables (right) and finally plaited to form braids or stricks



Die Faser wird in Bottichen gekocht, gewaschen, im Bächlein gespült und die Zöpfe auf einer Art Heinze getrocknet. Nachher drehen die Spinnerinnen vom Rocken den Faden, der dann auf den Haspel kommt (rechts unten) und anschliessend zu einem Garnzopf geflochten wird

La fibre est cuite dans des cuves, lavée puis rincée dans l'eau du torrent, et finalement les nattes sont étendues sur une sorte de séchoir. Ensuite, les fileuses déroulent le fil de la quenouille et l'enroulent sur le dévidoir (à droite en bas) pour qu'il soit tressé en nattes

Le fibre vengono macerate e lavate nei tini e risciacquate nella roggia; le trecce sono poste ad asciugare su una specie di rastrelliera. Le filatrici in seguito filano le fibre con la roccia; il filo così ottenuto è posto sull'aspo (a destra in basso) per essere attorcigliato in matasse di refe

The fibres are boiled in vats, washed, rinsed in the brook, and the stricks are then dried on a frame. Afterwards the spinners twist the thread from the distaff, it is wound up on a reel (bottom right) and finally twisted into a skein

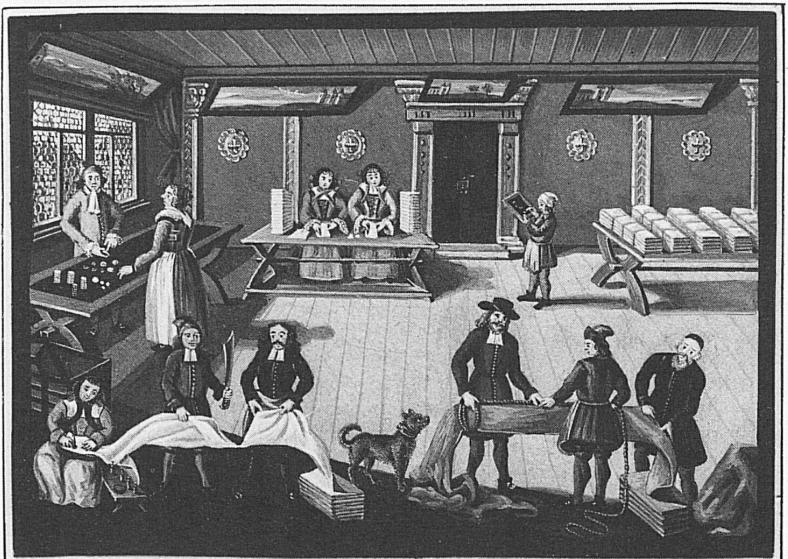


*Das Garn wurde gewoben und die rohen gewobenen Leinwandstücke von den Bauern und Feilträgern zur Schau in die Stadt gebracht. – Das rohe Tuch wird gemessen (rechts), das gebleichte auf Mass geschnitten und gestempelt (links). Am Schluss der Schau wird der Weblohn oder beim Händler der Kaufpreis bezahlt*

*Le fil a été tissé et les pièces de toile écrue sont amenées en ville par les paysans et les colporteurs. – La toile écrue est mesurée (à droite), celle qui est blanchie est coupée sur mesure et estampillée (à gauche). A la fin, on paie le prix du tissage, ou le prix d'achat chez le négociant*

*Il filato è stato tessuto e il panno di tela greggia portato in città dai contadini e dai sensali per esservi esposto. Il panno greggio viene misurato (a destra) e quello candeggiato è tagliato e stampigliato (a sinistra). Ad esposizione terminata, il tessitore percepisce il suo salario oppure viene versato il prezzo d'acquisto al commerciante*

*The yarn is now woven and the raw pieces of linen are taken to town by peasants and peddlars for inspection. The “green” cloth is measured (right), the bleached cloth is cut to dimensions and stamped (left). At the end of the inspection the weaver is paid his wages or the cloth is bought from the dealer*



*Nun kamen die rohen Stücke zu den Bleichen, wo die Bleicher die Tücher kochten und wuschen. Die Leinwand musste anschliessend ausgelegt, gespritzt und gefaltet werden. Dreimal ging die Leinwand dann von den Bleichen durch die Mange. – Zuletzt wird sie geplättet, gestreckt, an Stöcken gespannt, mit der Steinkugel gedehnt und dünner gemacht*

*Les pièces écrues passent alors au blanchiment, où elles sont cuites et lavées. On étend, humecte et plie ensuite la toile. Trois fois, elle passe de l'étendage à la calandre. Finalement elle est repassée, étirée, tendue sur des perches, allongée et amincie au moyen d'une meule de pierre*

*Il panno greggio veniva poi affidato ai candeggiatori per la cottura ed il lavaggio. In seguito, la tela doveva essere stesa, spruzzata e ripiegata. Dopo l'operazione di candeggatura, la tela veniva ripassata tre volte. Per terminare essa era stirata, tesa, appesa alle pertiche e resa più elastica e sottile mediante bocce di pietra*

*The “green” cloth next goes to the bleachers, who boil and wash it. After this the linen is laid out in sheets, sprayed and folded. It is then passed three times through a calender or mangle. Finally it is flattened, stretched between poles, expanded and made thinner by rolling a round stone over it*



*Schlechtere Stücke kommen zum Färber, werden grün, rot, blau oder gelb, ganz schlechte schwarz eingefärbt und hängen dann zum Trocknen von den Hausgiebeln herunter. – Die gebleichte und gefärbte Leinwand kam, bevor sie die Stadt verlassen durfte, in die Burgermange, wo sie mehrmals begutachtet und geprüft sowie gestempelt wurde. Die Kaufleute und ihre Gehilfen verpackten zuletzt die Tuchballen in Legelen, Fässer und Ballots und rüsteten sie für den langen Weg ins Ausland*

*Les pièces de qualité inférieure passent chez le teinturier où elles deviennent vertes, rouges, bleues ou jaunes. Celles qui sont tout à fait mauvaises sont teintes en noir, puis suspendues pour sécher au pignon de la maison. Avant de pouvoir être envoyée hors de ville, la toile blanchie ou teinte passait par la calandre municipale, où elle était expertisée, analysée puis estampillée*

*I pezzi meno riusciti erano affidati al tintore per essere colorati di verde, rosso, blu o giallo; quelli di pessima qualità venivano tinti di nero ed appesi ad asciugare al frontone delle case*

*Pieces of cloth of poorer quality are passed on to the dyer, who dyes them green, red, blue or yellow, while the very poor cloth is dyed black. They are then hung dry from the eaves*

